

Abonnementspreis:

Wochenschriftlich
für 12. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
12. 1.20 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Ditz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 165

Diez, Montag den 19. Juli 1915

21. Jahrgang

Große Erfolge im Osten!

M. L. V. Großes Hauptquartier, 18. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnevalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf der Höhe bei Les Eparges wird gekämpft.

In Vothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil (östlich Lunéville) und in Gegend von Ban de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Mi-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kursk im Kampfe. Dörslich dieses Ortes wurden die vordersten feindlichen Stellungen im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz verfolgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistet, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Poremba, Wyl und Plojzycze. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellung Miodzianowa-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich, weitere 4 Geschütze wurden erbeutet. Auch östlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Borsch führte zum Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke vordringend die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geslagen. Er trat in der Nacht den Rückzug in den Zianka-Abchnitt (südlich von Bzowka) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczkowice (südlich Pieski) und Krasnostaw hinuntergeworfen. Beide Orte sind gestürmt. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden. Es wurde geslagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich Kämpfe größter Umfänge. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Ver-

band mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entziffen westlich Grabowiec dem Feind nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drängen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien. An der oberen Wyszka und nördlich Krasnik gewannen unsere Truppen

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Eine neue Nachricht.

Gegen Morgen hatte der Wind der in der Nacht getobt, nachgelassen und dicke Wolkenschleier hingen am Horizont. Die Passagiere und die Zwischenbedienten lagen noch zum Teil in ihren Kojen, als die Dampfseife ihr unheimliches Geheul in Zwischenräumen von einer Minute über die daherrrollenden, stürmischen Wogen der See ertönen ließ. Schneetreiben war eingetreten, das nächtliche Nebel der größte Feind des Seemanns und hoher See ist.

Unnen hatte natürlich die Dampfseife aufgeweckt, denn das war sie am nächsten, da das Boot, das ihm zum Quartier diente, direkt neben dem vordersten Schornstein lag, an dem die Dampfseife angebracht war.

Wald hörte er in größerer oder geringerer Entfernung die Signale anderer Schiffe.

Er konnte genau die Sirenen der kleinen Dampfseife und die Nebelhörner der Segler unterscheiden. Auch fiel ihm da ein Böllerschuss, der halb durch die Wellen getragen, von ihnen gebrochen an sein Ohr schlug.

Donnernd und brausend schlugen die Wogen an die Schiffswände, um zischend mit gebrochenen Rämmen an ihnen entlang zu gleiten.

Unnen hörte das alles nicht, ihm waren diese Töne beinahe wie seine Ohren war das Musik und wenn auch die Töne nicht erheblich war, so hatte sich im Innern seiner Brust, die das wasserbedeckte Segelleinen nicht hinausließ. Ihm war es ein wenig zu warm und so schlug er die Decken zurück, in denen er eingewickelt gelegen hatte. Langsam erhellte sich ein wenig das Zeitdach. Eine frische Seeluft strömte ihm entgegen und badete sein Gesicht, wobei ab und zu einige Schneeflocken an ihm hängen blieben.

Kühnlich wurde der Wind wieder stärker und immer

anter fielen die feinen Flocken, die nichts mehr von der stern- und figurenartigen Form besaßen, sondern fein und dünn wie Sandkörner waren, zu allen auch zu der kleinsten Nische, die das Auge kaum gewahren konnte, hereinströmen und durch das überkommende Wasser bald festfrieren.

Anfangs achtete der „Blinde Passagier“ nicht darauf und suchte mit seinen Seemannsaugen den Schneewirbel zu durchdringen, aber vergebens.

Unnen wusste, daß wenn der Wind so kurz vor Sonnenanbruch noch einmal besonders stark einsetzte, er bald nachlassen würde und dann die Schneemassen mit sich fortgerissen habe, so daß ein um so prächtiger Sonnenanbruch das Auge bei der wildbewegten See erfreuen wird. Ihn war das alles etwas Altes, Bekanntes.

Ihn war so ruhig, so sicher zu Mute, wie es einem Mann nur sein kann, der bisher seine Schuldigkeit da getan hat, wo er im Leben hingestellt worden war und der auch genau wusste, was er nun weiter zu tun hatte, nachdem ihn ein eigenartiges Geschick früher aus Ruhez und Richtung geworfen hatte, in der er bisher gefestigt war, als es in seiner einfachen, menschlichen Berechnung vorgegeben war, und diesem Schicksalsergriff war Unnen aus tiefstem Herzen dankbar.

Zum ganzen war er mit seiner derzeitigen Lage recht zufrieden, denn wenn sie auch ein wenig unbequem und kalt war, so hatte er Ruhe, alles in größtmöglicher Ruhe zu bedenken, wodurch er einen unüberlegten Schritt kaum tun konnte.

Wenn er auch von Natur aus mit vorzüglichen Eigenschaften versehen war, so schätzte ihm die ausgezwungene Untätigkeit dieses Mal nicht im geringsten.

Behaglich streckte er sich, in die mollenen Decken gehüllt, aus und lauschte der Sprache der See, die mit wichtigen Worten ihm und dem Schiffe ihre Existenz zubrachte.

Unterdessen stieg Kose die steilen Eisentritte zum Deck hinauf, denn unten im Raum war es ihr zu eng und zu dampf, selbst wenn die Lüften offen gewesen wären und die frische Seeluft hätte hereinströmen können. Sie mußte das Bild der todbenenden Blüten sehen, mußte frei atmen können, um auch ihre Gedanken frei zu machen von jeglicher Art kleinlicher Auffassung!

Ein noch dicker Wolkenschleier hing über der See.

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Petizelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

die feindlichen Vorstellungen. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen die Hochfläche von Dobberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Durchbrechung der russischen Front.

Wien, 18. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellung aufgaben. Am Bug, in Gegend Sokol, vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Durchbruch nachgehend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen. — In Ostgalizien ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Solda Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Torpediert.

W. T. B. Wien, 18. Juli. Amtlich. Eins unserer Unterseeboote torpedierte morgens südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 35 Minuten.

„Giuseppe Garibaldi“ ist 1899 erbaut, hat 7400 Tonnen, eine Artillerie von ein 25,4, zwei 20,3, vierzehn 15, zehn 7,6, sechs 4,7 Zentimeter-Geschützen u. 556 Mann Besatzung.

Die Sonne stand als glühender, runder Ball wenige Zoll über dem Horizont und hatte noch nicht die Nacht, das schneerfüllte Wolkengebüde mit ihren Strahlen zu durchdringen. Es hatte gänzlich aufgehört zu schneien, nur lagen noch allenthalben die Spuren des Schneewehens auf dem Schiff. Die überkommenen Seen hatten allmählich sich in dicke Eisschichten verwandelt, so daß das ganze Vorschiff wie mit Kristall überzogen zu sein schien. Immer neue Wassermassen ergossen sich über dasselbe und verhärteten die Eisschicht mehr und mehr.

Mit wenigen Blicken hatte Kose, die auf der Decksseite das Deck betreten hatte, das herrliche Bild in sich aufgenommen und da ihr ganzes Denken und Denken sich auf den Geliebten konzentrierte, so mußte sie bei dem Gedanken unwillkürlich lächeln, daß oben sein lustiges Haus wohl nun einer Eskimohütte nicht unähnlich sein müsse.

Mit langsam abgemessenen Schritten schritt sie auf dem mit einer dünnen Eisschicht behafteten Deck entlang. Sie war an der vorderen Schottenwand angekommen, die zum Schutz für die überkommenden Seen angebracht waren. Trotzdem konnten diese dicken Holzwände das Eindringen von Wasser nicht verhindern.

Die schwellenden Wogen stürzten in regelmäßigen Zwischenräumen wie heranstürmende, feindliche Heere von links rechts auf den Bug des Schiffes ein, sie türmten sich hoch empor als wollten sie quer über das ganze Schiff hinrollen, brachen sich dann aber in wirbelndem Spritzschauer und glitten an den Wänden des Steamers mit Donnergeräusch entlang.

Kose hatte bisher wenig darauf geachtet, da aber das Schiff immer spitzer zur See zu liegen kam, so jagte plötzlich eine große Woge schwer über das Verdeck und warf das junge Mädchen mit aller Gewalt auf den Boden.

Gänzlich durchnäht erhob sie sich sofort wieder und verschwand in einer der Lüften, die unter Deck führten.

Es war ein Wunder eigener Art, denn kaum 20 Schritte von ihr hatte ein Matrose dasselbe Pech wie sie gehabt, den nur wenige Sekunden später dieselben Wasser niedermarfen.

Jener war der rote Klaas, der mit einem Kasten voll Sand die Eisbedeckte bestreuen sollte, um das Verdeck wieder gangbar zu machen. Als er sich erhoben hatte, war Kose verschwunden und so schien sie den „Roten“ nicht bemerkt zu haben. (Folgt.)

W. L. B. Großes Hauptquartier, 17. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegenständliches Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurshan die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden 3 hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasnisch durchbrochen und genommen, Zielin und Lipa erreicht. Durch den von beiden Seiten ausgehenden Druck erschütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasnisch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnojole.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von den Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern wichen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Nord.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals v. Gallwitz: 88 Offiziere, 17 500 Mann Gefangene, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals v. Scholz hat sich der Gewinn auf 2500 Gefangene, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Bohrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Eine Antwort an Poincaré.

WLB. Berlin, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu der Rede von Poincaré: Daß das französische Staatsoberhaupt das Land in seiner schweren Bedrängnis zu ermutigen sucht, ist nur in der Ordnung. Dank unserer Waffen können wir abwarten, bis die unabwendbare Entwicklung das französische Volk zur Erkenntnis der wahren Lage bringt. Zu dem Versuche von Poincaré, Frankreich als das friedliche und überfallene hinzustellen und seine Staatsmänner von jeder Schuld zu entlasten, bemerkt das Blatt, daß diese Ausführungen gerade Poincaré besonders schwer gefallen sein müßten, da auf ihn ein sehr starker Anteil der Verantwortung für den Weltkrieg falle. Zum Beweise hierfür bringt es einige nabeliegende Erinnerungen. Es weist darauf hin, daß vor einem Jahre die Presse des Zweibundes die Reise von Poincaré nach Petersburg zur „ilbernen Hochzeit“ des russisch-französischen Bündnisses mit kriegerischen Fanfaren begrüßte. Poincaré nahm ein silbernes Schwert mit Lorbeer-Oliven-Laub nach Petersburg und legte es am Sarkophag Alexanders 3. nieder. Eine stumme Mahnung und eine bereite Zusage. In den Trinksprüchen war beiderseits von der Verbrüderung beider Armeen. Diese verabredete Tätigkeit der beiden Diplomaten hat die Dinge so geschoben, daß der Krieg kommen mußte. Gegenüber der Behauptung von Poincaré, daß Rußland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden zu erhalten, beweist die Nordd. Allg. Ztg., daß der französische Botschafter in Petersburg, wie schon aus den amtlichen englischen Veröffentlichungen hervorgeht, alles getan hat,

um den Konflikt zu verschärfen und vor allem aus der österreichisch-serbischen bezw. österreichisch-russischen Differenz einen russisch-deutschen Konflikt zu machen.

Das Blatt führt aus: Der Botschafter war gleich nach Bekanntwerden der österreichischen Note an Serbien mit großem Eifer bemüht, in den Kreisen der russischen Regierung und der russischen öffentlichen Meinung die Version zu verbreiten, daß Deutschland die Note nicht nur kannte, sondern direkt veranlaßte. In dem Augenblick, wo Deutschland, um einem allgemeinen Konflikt vorzubeugen, bei den Kabinetten der Großmächte darauf hinarbeitete, daß der österreichisch-serbische Streitfall lokalisiert bleiben möge, verkündete Herr Paléologue, wo sich Gelegenheit bot, daß es sich in Wirklichkeit um einen russisch-deutschen Streit handle. In der Klar erhellenden Absicht, Deutschland die Schuld an der Verschärfung der Krise zuzuschreiben, berichtete der französische Botschafter bewußt unwahre Tatsachen aus Petersburg, unterließ aber wichtige Meldungen. So telegraphierte Paléologue seiner Regierung am 29. Juli, der deutsche Botschafter habe Herrn Sazonow mitgeteilt, daß, wenn Rußland die militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, die deutsche Armee mobil gemacht würde. Er fügt hinzu, der Ton, in dem der Botschafter die Mitteilung gemacht habe, habe die russische Regierung noch an demselben Abend veranlaßt, die Mobilmachung von dreizehn Armeekorps gegen Oesterreich-Ungarn zu verfügen. Tatsache ist, daß die Unterredung des Grafen Pourtales mit Herrn Sazonow, auf die Herr Paléologue Bezug nimmt, erst am 29. Juli abends 7 Uhr stattfand, während Herr Sazonow an demselben Tage schon mittags dem deutschen Botschafter mitteilte, daß nachmittags der Befehl zur Mobilmachung von dreizehn Armeekorps gegen Oesterreich-Ungarn erlassen werden würde. Es ist kaum anzunehmen, daß der russische Minister diese Mitteilung dem deutschen Vertreter gemacht,

dem Vertreter des verbündeten Frankreich jedoch vorenthalten. Sehr auffällig ist ferner, daß die französische Regierung am Abend des 31. Juli, des Tages, an welchem frühmorgens die russische allgemeine Mobilmachung in Petersburg bekannt gegeben wurde, von ihrem Petersburger Vertreter über diese wichtige Tatsache noch keine Meldung erhalten hatte. Man kann nur annehmen, daß Herr Paléologue Eile hatte, diesen verhängnisvollen Schritt zu tun, welcher bei allen, welche den Frieden erhalten zu hoffen, schwere Bedenken erregen mußte, in Frankreich bekannt werden zu lassen. Die Redensarten von dem französischen, überfallenen Frankreich sind eine ähnliche Legende, die ihren Urheber schwerlich auf die Dauer gegen den Stahl seiner Landsleute decken wird, nachdem sich der deutsche Stahl stärker erwiesen hat als Herrn Poincarés silbernes Schwert mit Lorbeer und Olivenlaub.

Aus England.

WLB. London, 15. Juli. (Nichtamtlich.) Die Daily News bezeichnet in einem Leitartikel die Rede Lord Lansdownes im Oberhaus als ungeschickte, selbst drohende Paraphrasierung der Wehrpflicht. Er richtete sich, so schätzte das Blatt, damit ebenso an gewisse Kollegen im Kabinett als an das Oberhaus. Das ist jedenfalls eine neue Art der Redeweise, die von der verfassungsmäßigen Stellung eines Mitgliedes des Kabinetts. Wenn sie allgemein Anklang findet, dann würde über die Hoffnungen, die sich auf die Koalition gründeten, nichts auf dem Scheitern verurteilt. Loyalität ist stets eine erwünschte Tugend eines Kabinetts und Ministers, aber bei der Debatte ist sie ganz unerlässlich. — Die Daily Mail schreibt in einem Leitartikel: Jedermann weiß, daß die Wehrpflicht kommt. Die Registrierung wird im November in Angriff genommen. Die Erledigung des Wehrpflichtgesetzes wird im nächsten Jahre in Anspruch nehmen. Die Armee auf Grund der Wehrpflicht kann erst im Jahre 1916 ausgebildet werden. Wenn die Politiker nicht aufwachen, wird die Wehrpflicht vielleicht zu spät kommen. Soldaten werden offenbar dringend gebraucht, sonst würde das Kriegswesen nicht so rasch Anstrengungen machen, wie wir sie jetzt in London sehen.

Der Streik in England.

Von der holländischen Grenze, 17. Juli. Die Daily News erfährt, sind die Zusammenkünfte der Handelsminister Runciman am Freitag mit Vertretern der Gewerkschaften und der Bergleute aus Südwales hatte, gescheitert. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird als je.

200 000 Ausständige.

WLB. London, 17. Juli. Die Blätter berichten, daß die Zahl der Ausständigen auf 200 000 geschätzt wird. Fast alle Kohlengruben liegen still und die Streikenden ziehen an allen Orten mit Wurfsteinen die Straßen. Viele Versammlungen werden abgehalten. Die Regierung hat eine allgemeine Entziehung darüber, die die Bergleute unter das Munitionsgesetz stellt. Es ist ein offener Troß gegen die Regierung, die Strafsparagrafen des Gesetzes anzuwenden. Die Streikenden haben die Arbeit eintreten, wurden in die Gefängnisse geführt. Stürmischen Beifall fand die Erklärung des Führers, der da sagte, keine Regierung der Welt könne die Walliser Bergleute zwingen. Die Hauptentziehung war die der Grubenbesitzer, die sich hinter der Regierung versteckten und für die Lage verantwortlich wären. Der Streikereif: „Es mögen Schiffe sinken, die auf dem Meer werden die Walliser Bergleute nicht anhalten, wenn sie nicht wollen.“ Vergebens suchte eine Anzahl von Vertretern gegen die Streikpartei aufzutreten. Einer der Gemäßigten sagte später: „Die Konferenz hat Tatsachen nicht gekannt. Jetzt stehen wir unter dem

Allgemeine Grundzüge der älteren Emser Ortsgeschichte.

Albert Hencke.

(Fortsetzung.)

Die Morphologie der Umgebung zeigt, daß es keine Lage der Rücksicht auf die Verkehrswege der rechten Lahnseite verdankt. Wir dürfen friedlichen Verkehrsinteressen die ausschlaggebende Rolle bei der Kastellanlage zuschreiben. Noch mehr steht die spätere Anlage der militärischen Ansiedelung auf der linken Lahnseite im Diktum „Auf der Schanz“ vorwiegend administrative Zwecke anstatt rein militärischer Interessen voraus. Mit der Zeit bildete das Lahnthal den besten Handelsweg durch den Vimes, und bei dem damit verbundenen Ummodeln des Grenzdienstes wird jene Anlage entstanden sein. Funde lassen darauf schließen, daß das Vorland dieser Vimesstraße friedlich und römischem Handelsverkehr zugänglich war. Ueberhaupt gilt es für beide Ansiedelungen zu bedenken, daß kriegerische Zeiten weiter zurück und an der Rheingrenze liegende große Kastelle vorzuziehen. (cf. dazu Koepf, a. a. O. 58.) Die Emser Römerbauten sind nach den Kämpfen der ersten Zeit vorwiegend Handelsvorpösten und erst in zweiter Linie und gelegentlich Vorpösten gewesen. Das beweist auch die Anlage der je 100 Meter entfernten Wachtürme, die sowohl auf weiten Ausblick ins Vorgebiet als auf leichten Signaldienst verzichteten. (cf. bei den Wintersbergturnen. Heß 13.) Sie werden z. T. allmählich Ueberwachungsstellen des friedlichen Grenzhandels geworden sein. Die Ueberreste des Lagerdorfes begleiten besonders die Koblenzer- und Marktstraße. Daß jede schützende Umfassung fehlt, spricht auch für die obige Auffassung des Charakters der Kastellanlagen. Am Südfuß des Elich wurden ein Keller einer Kanaba, an der oberen Bahnunterführung ein Ziegelofen, im Garten des „Häuses Schaller“ in der Badhausstr. ein Brunnen er-

kannt. Der Friedhof des Kastells lag am Abhang des Kopp etwa vom „Fürstenthor“ bis gegen das Kurhaus hin; die linksahnische Siedelung hatte ihren Begräbnisplatz am Abhang des Wintersbergs. Sonstige Funde haben Vertiefungen oder Bauwerke außerhalb des Kastells nicht fest bestimmen lassen. Als Straßen konnten die Römer durchgängig vorhandene Wege benutzen oder ausbauen. Römisch ist vielleicht der Ausbau der Straße durch das Emshachtal nach dem Kastell Arzbach und ein Quertweg vom Kastell zur Römerstraße (hinter Haus Nr. 70) durch Mühlgraben-Weichstraße. Die östliche Siedelung scheint nach dem Funde einer römischen Fassung*) der unter dem heutigen „Römerbad“ liegenden Mineralquelle die Thermen gekannt, aber nicht in größerem Maßstabe benutzt zu haben. Ihr Vorkommen bot lediglich Gelegenheit zu einem warmen Lager. Inwieweit Funde von Scherben, Ziegeln, Metallresten zur brauchbaren Beschreibung der Topographie der römischen Siedelungen benutzbar sind, ist eine unlösliche Frage. Die Erzschätze unserer Heimat waren unter Claudius bekannt, und der Quästor Curtius Rufus erschloß hier Silberbergwerke. (Tacit. Ann. XI. 20.) In der „Tiefendell“ (Wenk, H. Lfg. 100. Römische Funde: Emser Orts- gesch. Samml. Schrank II. Pult I. 2.) und „am Schornstein“ werden wir in den dortigen Pingen römische Grubenreste annehmen dürfen. Nach Münzbefunden kann man die eigentliche Römerherrschaft in unserer Gegend bis gegen 350 ansetzen. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Germanenkämpfe unter Probus und Aurelian vielleicht schon vorher vorübergehende Invasionen deutscher Scharen sahen. Im allgemeinen aber lag die Grenziedelung vor-

*) Ein Zweifel an dieser nur bei Heß R. Ann. VI 153 gegebenen Darstellung ist unberechtigt. Die Folgerungen von Heß sind dagegen abzulehnen. cf. auch Quersien, Lahnthal 253, der die römische „villa“ mit Luxusbauten gleichsetzt und ein röm. Bad hervorzuheben möchte.

erst abseits der großen germanisch-gallischen Einbrüche und wir müssen ein vorwiegend friedliches Eindringen Germanen voraussetzen. Seit Stilichos Italienpolitik den die letzten römischen Legionäre auch unsere Verloren haben, nachdem sie schon lange vorher mit römischen Soldaten durchsetzt oder gar durch Auxiliaren der seit dem 3. Jahrhundert gebildeten Franken-Alamannenstämme ersetzt worden waren. Daß das selbst von der römisch-germanischen Grenzbesetzung ohne Widerstand verlassen wurde, lassen vielleicht Spuren von Brand und Zerstörung wahrscheinlich machen.

Die Römer wurden in unserer Gegend durch die Franken und Alamannen abgelöst. Das Taunusgebiet war Streitoliet zwischen den Alamannen und dem fränkischen Bestandteil des jungen Frankenstammes, den alten Franken. In westlicher Richtung drangen diese seit dem Beginn der Römerherrschaft bis weit in die Moselgegenden vor. Sünden her begannen die Alamannen die nördlichen fränkischen Ausläufer bis zur Lahn zu erreichen. Schon der Mitte des 3. Jahrhunderts dürfen wir für unsere Gegend Grenzklämpfe zwischen Alamannen und Franken annehmen, und zeitweise mag das Kastell Emshachtal behauptet zu haben; denn M. Aurelius Probus auf seiner Expedition gegen die Legionen (Lahn- und Mosel) den fränkischen König Sennon, den er mit seinem als Geisel hinwegführte. Im 4. Jahrhundert wird die Lahn wahrscheinlich die viel umstrittene fränkisch-alamannische Grenze. Die Alamannen unserer Heimat den Lahngraben zwischen dem Fluß und dem Vimes. Bedeutende alamannische Gaukönig, Markian, (Schaffh. I. 44 ff.) Herrscher des Buchengau in Südnassau, nicht allein gegen Julian, sondern scheint die Lahngraben zu haben. Er fiel dabei im Hinterhalt des Herrschers Melloband. (Ann. Marcell. II. 6.)

Wir befinden uns im Widerspruch zum Gesetz. Die ganze Welt ist gegen uns, mit Ausnahme der Deutschen, der Österreicher und der Türken."

Das englische Oberhaus.

London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Oberhaus. Nachdem die Dant-Adresse für Voitha angenommen worden war, interpellierte Lord Charnwood die Regierung wegen der Baumwolle-Einfuhr nach Deutschland. Lord Grey sagte, die Bedeutung der Baumwolle für Munitionszwecke scheine etwas übertrieben zu werden. Bei dem bekannten Geschick und der Beharrlichkeit der deutschen Chemiker müsse man nicht annehmen, daß nicht überall Ersatzmittel gefunden werden könnten. Die britische Regierung befolge die neue, aber durchaus notwendige Politik, alle Einfuhr nach Deutschland zu verhindern. In der Baumwollfrage müsse man auf die amerikanischen Südstaaten Rücksicht nehmen. Deshalb sei die Baumwolle bisher nicht auf die Kontorbandeliste gesetzt worden. Lord Grey erinnerte daran, daß, als Rußland im Weltkrieg Baumwolle als Kontorbande erklärte, sich, so Rußland mit Erfolg protestiert habe. Lord Emmott, der Präsident des neuen Kriegshandelsdepartements, bezweifelte die Richtigkeit der Statistik neutraler Länder und sagte, es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland Baumwolle über neutrale Länder erhalte. Lord Rumboldholme gründete, was auf die große deutsche Ausfuhr nach Skandinavien eine Erklärung, und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung bei der weiteren Bestimmung deutscher Ausfuhrsgüter acht auf die weitere Bestimmung deutscher Ausfuhrsgüter acht nehmen werde. Die Ostsee sei nahezu unter deutscher Kontrolle. England zögerte vielleicht zu lange, die Seeherrschaft auszuüben. Der Ostseehandel Deutschlands müsse aufhören.

Amerikanische Entrüstung gegenüber England.

London, 17. Juli. (Meuter.) Der Korrespondent der Times in Washington berichtet seinem Blatt: Die Entrüstung unter den am Ausfuhrhandel beteiligten Fleisch- und Lederfirmen nimmt zu. Die Baumwollfrage gibt immer mehr Anlaß zu feindseligen Auslassungen. Auch diejenigen Kreise, die an der Kupfer- und Zinnausfuhr interessiert sind, verlangen, daß England die Schwierigkeit, welche durch die britische Ministerratsbeschlüsse (Orders in Council) entstanden sind, mehr Aufmerksamkeit zuwenden, damit nicht die englisch-amerikanischen Beziehungen gerade in einer Zeit, wo England Unterstützung hat, so gut wie möglich zu gestalten, ungünstig beeinflusst werden. Je eher man das in England einsehe, desto besser sei es. Fast nirgends, selbst nicht in anglophilen Kreisen, wird die Gefährlichkeit der englischen Blockade anerkannt. Die allgemeine Auffassung sei, daß England einsehen müsse, daß die Vereinigten Staaten das Recht zur freien Ausfuhr nach den neutralen Ländern Europas habe. Die Wiederaufnahme der Ausfuhr amerikanischer Güter nach Deutschland sei eine Angelegenheit, die ausschließlich die Vereinigten Staaten und diese Länder angehe. Wenn England das nicht bald einsehe, so sei eine kräftige Aktion gegen seine Umarmung zu erwarten. Der Korrespondent legt Nachdruck darauf, daß schnell etwas geschehen müsse. Nach dem vom Handelsamt veröffentlichten Zahlen hat der Wert der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland im Juni 80 Pfund Sterling gegen 2 800 000 Pfund Sterling im Juni 1914 betragen. London, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Morning Post meldet aus Washington: Es wird ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Konvents durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial an die Alliierten vollständig zu verbieten.

Aus Rußland.

Berlin: Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Ein furchtbarer Orkan richtete nach Meldungen aus Norwegen in vielen Orten Südnorweglands große Verheerungen an. In der Umgebung von Sebaftopol wurde die halbe Ernte vom Regen vernichtet. In mehreren Ortsteilen wurde ebenfalls die ganze Ernte vernichtet. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Schulen sind geschlossen worden.

Russische Greuel.

Basel, 17. Juli. Major Tanner schreibt in den „Basler Nachrichten“ über das Wüten der Russen in Krim u. a.: Mir wurde die Ehre zuteil, mich als Vertreter von den Gehehmissen überzeugen zu dürfen. Im letzten Maße empöre, unterziehe ich mich der schweren Aufgabe, durch ein schweizerisches Blatt aufgrund meines persönlichen und meiner Unterredungen mit Augenzeugen und anderen Betroffenen sowie des amtlichen Protokolls der Aussagen bereideter Personen zu Händen der Redaktionen der ganzen geistlichen Welt bekanntzugeben, welche Greuel und anderwärts verübt haben. Ich erachte es als meine Pflicht an die Menschlichkeit, diesen Bericht zu veröffentlichen und ihm möglichst weite Verbreitung zu wünschen. In Rußland, nachdem die gemeinen Verbrechen in Krim und die Untaten des Vandalismus in dieser Stadt und in Sibirien, Vorka und Swirz zu verzeichnen sind, gelangt sind. Es folgt eine eingehende Schilderung der Mordtaten, die gelegentlich den russischen Soldaten führen, wie im Südrussland, dürfen an der Bahn nach den Ausweisen der Ortsnamen nicht annehmen. Für die Dauer blieben die Leichen der Verurteilten seit 400 im Besitz unserer Heimatgegend. (Fortsetzung folgt.)

Rußland und Rumänien.

Budapest, 16. Juli. (Ntr. Frst.) Nach einer Meldung der Bukarester „Koldoba“ aus Konstanza zirkulieren in der Richtung des Tuzlaer und Gablaer Leuchtturms russische Torpedoschiffe, woraus geschlossen wird, daß die russische Flotte die aus Konstanza auslaufenden Schiffe beobachtet.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, durch welches dem Kriegsminister der erste außerordentliche Kredit von anderthalb Million Pfund für die Kosten der Erbauung und des Betriebes der Eisenbahnen von Angora nach Erzerum, von Erzerum bis zu einem Punkt am Schwarzen Meer und von Muradli nach Rodosto, sowie für die nötigen Verzweigungen, Häfen und Stationen bewilligt wird. Die angeführten Eisenbahnen müssen von der Militärverwaltung gebaut und betrieben werden. Das Gesetz sieht weitere Kredite auf fünf Jahre hinaus vor.

Italien.

Mailand, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Der Abvont schreibt über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Italien: Längs der Küste der Adria und auf manchen Inseln ist jeder Schiffsverkehr und Handel unterbrochen. Das bedeutet für viele Tausende Arbeitslosigkeit. Aber auch alle polygraphischen Industrien, Schreiner, das Baugewerbe, die Bekleidungsindustrie, Fabriken von Luxuswaren und überhaupt alle, die nicht für Kriegsbedarf arbeiten, die großen und kleinen Kaufleute, leiden an Arbeitsmangel. Dadurch wird das Meer der Arbeitslosen um Abertausende größer zu einer Zeit, wo in den Betrieben für Kriegsbedarf die Arbeitskraft und Arbeitszeit des Menschen aufs äußerste rücksichtslos ausgenutzt wird.

Attentate auf italienische Militärszüge.

Rom, 16. Juli. (Ntr. Frst.) Die Idea nazionale meldet: In der Nacht des 12. Juli sei auf der Linie von Villaco (Villach) ein Militärszug der Explosion einer an den Schienen niedergelegten Dynamitbombe zum Opfer gefallen; eine Anzahl Wagen sei zerstört und die Schienen aufgerissen worden; unter den Opfern befänden sich auch einige Offiziere. Es sei dies der zweite Anschlag innerhalb kurzer Zeit.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Paris, 16. Juli. (Ntr. Bl.) Sabas meldet aus Washington: Der Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Berlin hat seiner Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bezüglich der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Nebraska“, die am 25. Mai durch ein Unterseeboot erfolgte, ihr Bedauern ausgesprochen habe. Deutschland erbot sich, die Ausbesserung zu übernehmen und sagt, daß dieser Angriff auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sei.

London, 17. Juli. (Ntr. Bl.) Das norwegische Postboot „Bega“ ist gestern nachmittag ohne Fracht in New Castele aus Bergen angekommen. Das Schiff hatte auf Befehl eines deutschen Unterseebootes seine Ladung, die aus vierhundert Tonnen Salm, 800 Kisten Butter und 4000 Kisten Sardinen bestand, in die See werfen müssen. Der Kommandant des Unterseebootes kontrollierte genau, wie sein Befehl ausgeführt wurde. Dies ist das erste Mal, daß die „Bega“, die jede Woche regelmäßig über die Nordsee geht, angehalten worden ist.

London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der Flottenberichterstatter der Times schreibt: Es ist klar, daß die Reeder und Kaufleute über die fortwährenden Verluste von Schiffen durch Angriffe der U-Boote sehr beunruhigt fühlen. Die Tatsache, daß die Gewässer südlich Irlands und im Westteil des Kanals durch die zerstörerischen und Patrouillenboote nicht wirklich bewacht werden, beweist entweder die ungenügende Zahl geeigneter Schiffe für diesen Zweck oder den Mangel in der Organisation in der Verteidigung. Die einzige Erklärung dafür, daß beispielsweise der Dampfer „Armenian“ nicht begleitet worden ist, sei, daß keine genügende Anzahl von Schiffen vorhanden war, denn die Hauptflotte könne unmöglich von kleineren Fahrzeugen entlastet werden. Der Berichterstatter empfiehlt die Bewaffnung der Handelsschiffe, falls Geschütze und Kanoniere vorhanden sind, oder das Rammen der U-Boote.

Die Ueberlegenheit des deutschen Heeres.

Bern, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Giornale d'Italia bringt eine Korrespondenz des Petersburger Korrespondenten Zanetti aus Witau. Der Korrespondent erzählt, daß er im russischen Hauptquartier einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah. Alle russischen Soldaten, die er gesprochen habe, hätten die unfehlbare Ueberlegenheit des deutschen Heeres zugegeben. Deutschland besitze jene Tugenden, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterlandsliebe, Offensivgeist und Ordnungssinn. Rußland mit seinen vielen verschiedenen Völkern besitze diese Eigenschaften nicht; sie seien allzusehr passiv und defensiv.

Die „Nebraska“-Angelegenheit.

Washington, 19. Juli. Die deutsche Note betreffend die „Nebraska“ wurde sehr freundlich aufgenommen. Die österreichische Note blieb ohne Eindruck.

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 16. Juli. (Ntr. Bl.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Staatssekretär der Kolonien erhielt ein Telegramm von der Regierung von Nigeria, wonach am

29. Juni die Alliierten Ngaundere, eine wichtige Stadt Zentralamerikas, besetzten. Die Verluste der Alliierten betrugen 2 Tote und 8 Verwundete.

Telephonische Nachrichten.

Das heuchlerische englische Urteil in der Lusitania-Angelegenheit.

London, 19. Juli. Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ führte, hat das Urteil gefällt. Lord Maclay sagte, das Gericht habe gefunden, daß der Verlust des Schiffes auf Havarie zurückzuführen sei, die durch den Schuß eines Torpedos veranlaßt worden sei. Diese Handlung sei geschehen in der Absicht, das Schiff zu versenken und auch die darauf befindlichen Menschenleben zu vernichten. Die Ladung des Schiffes war gewöhnlicher Art, aber ein Teil bestand aus Rosten mit Patronen. Diese Munition war 50 Yards von der Stelle entfernt verstaubt, wo die Torpedos trafen. Andere Munition war nicht an Bord. Deutscherseits werde die Behauptung aufgestellt, die „Lusitania“ habe Kanonen, ausgebildete Kanoniere und besondere Munition an Bord gehabt, ferner kanadische Truppen befördert, wodurch das amerikanische Gesetz verletzt wurde. Diese Behauptungen seien unrichtig und nichts als Erfindungen. Die deutschen Drohungen vor Ausfahrt der „Lusitania“ seien ein erschwerender Umstand, und dieser habe klar gezeigt, daß eine Absicht vorlag. Die deutschen Drohungen wurden von den Passagieren nicht ernst genommen, weil sie geglaubt hatten, ein Mordanschlag und die Zerstörung ihres Lebens könne nicht in der Absicht der deutschen Regierung gelegen sein. Drei Torpedos hätten ohne Warnung das Schiff getroffen. Die deutsche Regierung, die den Angriff angeordnet hatte, habe sich in schroffen Gegensatz zu den Gesetzen des Völkerrechts gesetzt. Es war ein Mordanschlag auf die Passagiere. Der Kapitän sei nicht zu tadeln. Die Schuld hätten diejenigen, die das Verbrechen ausgeheckt und die es begangen hätten.

Der Dampfer Orduna.

Paris, 19. Juli. Agence Havas meldet aus New York: Der Postdampfer „Orduna“ mit 2 Amerikanern an Bord ist in New York eingetroffen. Die Passagiere erzählen, daß die „Orduna“ am 9. Juli von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei. Ein Torpedoschiff und Granaten hätten ihr Ziel verfehlt. Der Bericht des Kapitäns besagt, daß der Angriff 37 Meilen südlich von Queenstown erfolgt sei. Es sei keine vorherige Warnung gegeben worden. Die Passagiere hätten geschlafen und seien auf Deck versammelt worden. Jeder habe einen Rettungsgürtel gehabt. Die Geschosse seien über die Köpfe der Passagiere hinweggeschossen. (Die Geschichte klingt reichlich abenteuerlich.)

Die Franzosen und Angustaner bei Krasnostaw.

Berlin, 19. Juli. An dem kräftigen Vorkampf am Bugabjchnitt haben, wie dem Verl. Vol.-Anz. berichtet wird, preussische Gardisten hervorragenden Anteil. Am 16. Juli wurde die Offensive aufgenommen, die stark befestigten russischen Stellungen auf den bewaldeten Höhen wurden nach starker Artillerievorbereitung mit geringen eigenen Verlusten in wenigen Stunden genommen. Ebenso wurde Krasnostaw genommen und der Gegner von den Kunstvoll verhängten Höhen verjagt. Dadurch wird die wichtige Eisenbahnlinie Lublin-Cholm bedroht. Der Angriff bedroht auch die anschließende russische Front. Die Deutsche am ersten Tage stellten sich auf 3000 Gefangene und viele Maschinengewehre. Die Franzosen hatten 902, die Angustaner 602 Russen gefangen.

Blutige russische Niederlagen an der bessarab. Grenze.

Budapest, 19. Juli. Wie die „Ez“ meldet, erhielt die Zeitung Zluta aus Szuczaba Berichte über blutige Kämpfe an der bessarabischen Grenze, wobei die Russen gezwungen waren, sich unter riesigen Verlusten zurückzuziehen. Auf einem Gebiet von 20 Kilometern war das ganze Schlachtfeld mit Leichen russischer Offiziere und Mannschaften besät.

General Ruski.

Berlin, 19. Juli. Wie die Times aus Petersburg berichtet, ist General Ruski an Stelle Vandersfelds zum Chefkommandanten der Armee von Petersburg ernannt worden.

Neuer Raub der russ. Regierung.

Gernowich, 19. Juli. Sämtliche Güter der deutschen Kolonisten in den Gouvernements Bessarabien und Cherson wurden, obwohl die Kolonisten seit mehreren Jahrzehnten russische Staatsbürger sind, von der russischen Regierung konfisziert.

Neue Aktion gegen die Türken?

Berlin, 19. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten der Post. Ztg. werden englische Truppen in Malta konzentriert. Nach Eintreffen weiterer 50 Dampfer wird der Transport nach der Ducht von Saros gebracht, um dort zu landen.

Havarie eines engl. Schlachtschiffes.

Chiasso, 19. Juli. Das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ ist eingedockt worden, da es durch Verstoßen eines eigenen Geschützes havariert wurde.

Eine neue Niederlage der Engländer in Irak.

Konstantinopel, 17. Juli. An der Front in Irak erhielt der erfolgreich aus Katet el Rai westlich von Korna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er in der Nacht des 14. Julis unsere Stellungen an den Ufern des Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert an bis zum Abend des folgenden Tages; er endete mit einer Niederlage des Feindes, der ganz besonders stark gelitten hat. Auf unserm rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe von Truppen, die er auf den Kanälen des Euphrat vortrieb, versuchte der Feind, sich von hinten unserm rechten Flügel zu nähern, den er zu umfassen versuchte. Aber dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, indem sie Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser warfen. Während des Kampfes wurden über 1000 Feinde getötet; unter den Toten befinden sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Karren, 200 Gewehre und Bajonette, eine Menge Munition, Pioniergerät und Offizierferngläser. Nichts Wichtiges auf den andern Fronten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Frankfurt, 15. Juli. Die Stadtrat Dr. Müller in einem Vortrag gestern mitteilte, geht das deutsche Volk amtlichen Erhebungen zufolge mit einem Ernteüberschuss von 800 000 Tonnen Getreide vorjähriger Ernte in das neue Erntejahr hinüber. Demzufolge dürfte auch im nächsten Jahr die tägliche Brotmenge eine Erhöhung erfahren, doch steht noch nicht fest, um wieviel.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Juli 1915

Kgl. Kursaal. Das am Dienstag, den 20. ds. Mts. im Kursaal stattfindende große Konzert wird eine starke Anziehungskraft erhalten durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Annie Kindling. Eine hochbegabte Schillerin des bekannten Gesangsmeisters Professor Zchorob, beherrscht dieselbe ihre glänzende, vorzüglich gesungene Altstimme mit größter Sicherheit und hat bisher überall nicht nur ungeteilte Anerkennung sondern lebhafteste Begeisterung bei den Hörern erweckt.

Schrodwege. An der Bahn haben wir noch verschiedene Schrodwege, d. h. Wege zum Aus- und Einladen von Wein usw. In einer Zeit, in der alle Transporte vom Rhein her noch mit dem Schiffe hier ankamen, war das Weinschroddergewerbe ein sehr wichtiges und wohl auch einträgliches. Ueber die Arbeit und die Löhnung der Schröder vor 100 Jahren gibt uns Auskunft eine „Instruktion“. Vor die Schröder in der Vogtei Ems, wozu tüchtige und fleißige, auch nicht ganz unermögende Personen angeordnet und beerdigt werden sollten.“ Durch dieselben und Niemand anders soll alles Getränk ein- und ausgeschroden werden. Sollten dieselben aber längstens eine Stunde nach der Bestellung sich zum Schroden nicht einstellen, so sollen dieselben in eine Gemeinherrschaft. Strafe von 5 fl. verfallen sein, und mit gleicher Strafe soll der Eigentümer des Getränks ohnmachtig bestraft werden, welcher solches nicht durch die verpflichteten Schröder ein- oder ausgeschroden läßt. Sie sollen auch nicht Schroden, eh und bevor der Schrödermeister einen Schrodzettel bei dem Transtener-Erheber geholt hat. Sollte dieser aber abwesend sein, so wird ihnen in solchem Falle zwar das Schroden nachgegeben, jedoch so, daß bei dessen Nachhausekunft ihm alsbald die Anzeige gethan und gedachter Schrodzettel amoch nachgeholt werde, welche Zettel der Schrödermeister vom ganzen Jahr aufzuheben, auch alle ein- und ausgeschrodenen Weine in ein Verzeichnis zu bringen, und dieses sodann am Ende des Jahres dem Transtener-Erheber zu übergeben hat, und Alles an die beide Herrschaft. Rentereien am Ende des Jahres abliefern zu können. Denen Schröbern wird ihr Lohn statt des ehemals gewöhnlich gewesenen Weins in Geld festgesetzt: 1. Vom Fuder oder Stück Wein aus dem Keller auf den Wagen 1 fl. 2. Vom Wagen in den Keller 1 fl. 3. Aus dem Keller in das Schiff 1 fl. 30 Kr. 4. Aus dem Schiff in den Keller ebenso 1 fl. 30 Kr. 5. Alle Fässer, so weniger als 1 Fuder halten, werden auf die Ohm, und zwar von jeder Ohm 10 Kr., und bei doppeltem Schroden 15 Kr. bezahlt. Sollte aber 6. Ein Wirth ein ganzes und mehrere Fuder Wein in kleinen Fässern bekommen, so werden solche auf ein Fuder zusammen gerechnet und wie ein ganzes Faß Wein bezahlt. 7. Dem Schrödermeister werden 2 Kr. Bescheidgeld bewilligt. Dasselbe aber durch ihr schlechtes Bearbeiten beim Schroden ein Faß Wein zu Grunde gehen — oder zum Schaden des Eigentümers in etwas sich verrinnen würde, so sollen die Schröder dasselbe nach dem wahren Werth sogleich bezahlen.“ Sign: Braubach und Nassau, den 20. Juni 1794. Fürstlich Gemeindefürstliches Amt Ems. Retul. Rakt.“ (Retul. war Amtmann für Hessen-Darmstadt, Rakt für Nassau-Oranien. Also vor 120 Jahren wurde auch schon Verbrauchssteuer erhoben allerdings nicht zu Gunsten der Gemeindefürsten, sondern für die „Herrschaft“, d. h. den Staat.)

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Juli 1915.

Jagdverpachtung. Da die erste Verpachtung der hiesigen Gemeindefagd mit sechzig Mark Jahrespacht die Genehmigung nicht erhielt, fand am Samstag eine nochmalige Verpachtung an. Pächter blieben auch diesmal die Diezer Jagdgenossenschaft mit einem Höchstgebot von 120 M. (frühere Pacht 200 M.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

S. Nr. II. 7188.

Diez, den 12. Juli 1915.

An die Gemeinde- und Schulverbandskassen des Kreises.

Betrifft: Abhebung der Staatsbeiträge und Ergänzungszuschüsse.

Nach einer Mitteilung der Königl. Kreisasse in Limburg ist noch eine große Anzahl von Gemeinde- und Schulverbandskassen mit der Abhebung der für das 2. Vierteljahr fälligen Beträge an Staatsbeitrag und Ergänzungszuschuß im Rückstande.

Ich ersuche, die rückständigen Beträge umgehend abzuheben.

Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß die genannten Beträge in jedem Vierteljahr, spätestens bis zum 5. des ersten Monats abzuheben sind.

Der Landrat.
Duderstadt.

Verfügung.

Aufgrund der §§ 4 und 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Chrenbreitstein an:

Die Herstellung von Schmuckgegenständen aus Kupferen Führungsbändern von Artilleriegeschossen sowie die Aufforderung zur Einwendung solcher Führungsbänder wird verboten.

Wer das Verbot übertreift, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Verfügung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Coblenz, den 17. Juli 1915.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Chrenbreitstein

v. Ludwald,
Generalkommandant.

Bekanntmachung.

Es werden noch Zusatzbrottscheine abgegeben.

Bad Ems, den 19. Juli 1915.

Der Magistrat.

Arbeiter,

über 17 Jahre alt, möglichst militärfrei, gesucht. Schlafgelegenheit und einfache Verpflegung evtl. auf dem Werk vorhanden. [6394]

Gewerkschaft Käfertburg, Nassau a. L.

Fräulein oder Frau

finden dauernde und lohnende Stellung.

Passende Umgangsformen mit Privatpublikum erforderlich. [6602]

Offerte an Postfach 127 Mannheim.

Mein Dörr- u. Einkochbuch

5. verbess. Aufl. Preis pr. Stück 75 Pfg. ist vorrätig in den Buchhandlungen von J. Kirchberger, Bad Ems, Ph. S. Medel, Diez u. Hannisch, Kahrensbogen. [6567]

Insp. Schilling, Seisenheim.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeiten werden den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark

auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Kursaal zu Bad Ems

Dienstag, den 20. Juli 1915,
abends 8 1/4 Uhr

KONZERT

des Kurorchesters

unter Mitwirkung der Konzertsänger

Fräulein Annie Kindling aus Nordhausen

Preise der Plätze:

Numerierter Sitz M. 3, Parkett (nicht numeriert) M. 1. Im Vorverkauf für Inhaber von Kur-Dauerkarten bis Dienstag abend 6 Uhr M. 2,50, M. und M. 0,75.

Karten sind im Voraus im Kursaal (Verwalter) und abends an der Kasse zu haben.



Statt besonderer Anzeige.

Unsere innigsten Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am herben Verluste unseres lieben

Fritz

(zuletzt Lehrer in Rennertshausen, Kr. Biedenkopf)

Als Musketier der 3. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 83 starb er am 26. Juni im heißen Kampf den Heldentod fürs Vaterland im Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Obersteiger Keiper.

Klingelbach, den 16. Juli 1915.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben eingetroffen:

Kriegs-Kochbuch.

Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung

wird gratis abgegeben

in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Prima Nähmaschine

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von B.

bereits eingegangen

zusammen

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitungs

Ich war am Leibe mit einer

Fledhte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin - Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stücken, à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1,50.) Dazu Zucker-Creme (à 50 u. 75 Pf. x.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Berninger, Drogerie.

Bauschule Rastede

in Oldenburg. [2522]

Reifer u. Polierkurse. Vollständige Ausbildung 3 Monaten. Ausführliches Programm frei.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden. Geschäftsstelle der Zeitung.

Brüsseler Goldmine

empfehlen

P. Viel, Bad Ems

Wohnung

3 Zimmer, Küche mit Bad, vermieten Bleichstr.

Oberer

in der Villa Cuijlen

zu vermieten.

S. Sommer, Bad Ems

Möbliertes

in hiesiger und umliegender

Diez zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Nödin

mit langjähr. Jagd- und

Stellung in best. Hause

als Haushälterin.

Q. 189 an die Geschäftsstelle.

Suche für sofort eine

Lehrerin

aus guter Familie.

Karl Schmidt, Bad Ems

Schulmädchenweiser.